

Reisen

Erhard Taverna

Es kommt nicht darauf an, wohin, sondern wie man reist, denn wenn das Fernste im Nächsten liegt, ist auch das Nächste im Fernsten zu finden. Mit dem schmalen Bändchen «Reise um mein Zimmer», erschienen 1775, hat Xavier de Maistre Weltliteratur geschrieben. Aus seinem standesgemässen Zimmerarrest entdeckte der Adlige sich selbst und die Welt und wurde zu einem frühen Vorläufer von Proust und Freud. Vier Autoren schreiben bewusst oder unbewusst nach den Rezepten jenes Klassikers der französischen Sprache. Da ist einmal der emeritierte Medizinprofessor Alfred Bollinger, der aus seiner Stäfner Wohnung heraus die Tages- und Jahreszeiten bereist. Dann lernen wir die Miniaturen des weitgereisten Neurologen Claude Lueziar kennen und beenden die Reise in der rätselhaften Psyche zweier Ärzte, erzählt vom Psychiater Kaspar Wolfensberger und von Alexander Nyffenegger.

«Goldküste aus dem Guckfenster»

Wie im Fototextband «Stromboli» von 1998 lernen wir Alfred Bollinger erneut als aufmerksamen Beobachter kennen. Aus dem Fenster wird er Zeuge einer dramatischen Verwandlung

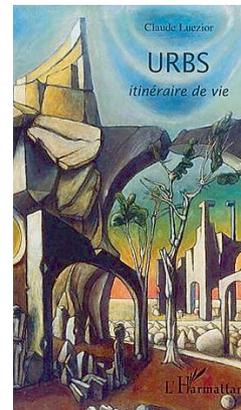


seiner ländlichen Umgebung zum Wohnquartier. Nahsicht und Fernblick geraten zu einer 10jährigen Lebensreise durch Wetterlagen und Nachbarschaft. Feuerwerke und Bergkulissen wechseln mit Bauplätzen und Seeaufnahmen in allen Schattierungen. Mit den Worten des Fotografen: «Das Teleobjektiv wird zur Lupe, die Wohnung zum Hochstand des Bildjägers.»

– Alfred Bollinger. Goldküste aus dem Guckfenster. Stäfa: Th. Gut; 2007. Bildband, 112 Seiten.

«URBS – itinéraire de vie»

Als Titularprofessor der Universität Fribourg hat der Autor unter seinem bürgerlichen Namen Claude-André Dessibourg kürzlich einen beachtlichen Fachbeitrag «Traitements médicaux et personnes déficientes intellectuelles» veröffentlicht. Als Claude Lueziar, sein «nom de plume»,



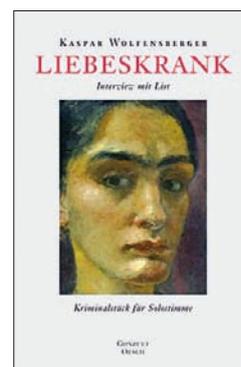
macht er sich zu unserem Fremdenführer durch 58 Städte, alphabetisch geordnet von Rom bis Weimar. Es sind Kürzestgeschichten von ein bis zwei Seiten, verdichtete Miniaturen, konzentrierte Prosa oder reimlose Gedichte. Claude Lueziar ist ein Meister der Verkürzung, ein assoziativer Porträtist:

«Vivre une ville est un acte de foi. C'est entrer dans sa religion, son histoire, son peuple, c'est fraterniser avec son passé, découvrir un lieu d'amour. *Urbs*: comme Rome bien sûr, archétype de La Ville.» Ein Romantiker ist er auch. «J'ai toujours été un canard blanc: qu'on me le pardonne!» Wir verzeihen ihm gerne.

– Claude Lueziar. *URBS – itinéraire de vie*. Paris: L'Harmattan; 2007. 127 Seiten.

«Liebeskrank – Interview mit List»

Kaspar Wolfensberger, ehemaliger Chefarzt einer psychiatrischen Klinik, hat ein Kriminalstück für Solostimme geschrieben. «Liebeskrank» ist sein dritter Kriminalroman, nach «Zanggers Seminar» und «Glanzmännchen».



Im Prolog erfahren wir vom Todesfall des Co-Chefarztes der Klinik Seeblick, Dr. med. Horst-Günther List, laut Bezirksanwaltschaft an seinem Schreibtisch erschossen, aus nächster Nähe. Aus Tonbandaufnahmen, die der Verstorbene während

mehrerer Interviews mit einer Unbekannten anfertigte, entsteht nach und nach ein Motiv. Das ist formal gewagt und verlangt etwas von der Geduld eines Ermittlers. Doch die Ausdauer wird belohnt, denn wir lernen im langen Monolog des geschwätzigsten Chefs Abgründe kennen, die nicht dem hehren Berufsideal entsprechen. Ein verzwicktes Machtspiel um Geld und Prestige, eine Moritat von Feigheit und Lüge, ge-

schickt gesponnen von einem, der es wissen muss.

– Kaspar Wolfensberger. Liebeskrank. Zürich: Oesch; 2007. 128 Seiten.

«Der Antihippokrat»

Alexander Nyffenegger, Schriftsteller in Interlaken, schildert den gut dokumentierten Gerichtsfall des Berner Gynäkologen Marcel Walther, der seine Schwägerin umbrachte, in der Badewanne zerstückelte und die Leichenteile in Abfallsäcken im Berner Forstwald versteckte. Nachdem man ihn auf Videoaufnahmen eines Parkhauses identifiziert hatte, wurde er verhaftet und erhängte sich später im Regionalgefängnis. Die ermordete Schwägerin und die Freundin des Gerichtspräsidenten waren begeisterte «Hündeler», was dazu führte, dass Leben und Sterben des Arztes die Leserbriefschreiber und Parteien



erregte, da viele Gesellschaftsklüngel vermuteten oder dem Gericht einen Justizskandal unterstellten. Der Suizid des geständigen Angeklagten verhinderte zudem die Aufklärung weiterer mysteriöser Todesfälle.

Endo Anaconda wurde durch die Ereignisse 1995 zu

seinem Lied «Aare» inspiriert:

Lue mal wie d'Hündeler hündele mit ihrne Hünd
Dere schöne grüne-n-Aare naa
D'Gynäkologe jogge mit ihrne Dogge der Aare naa
De traffe si d'Hünd vom Grichtspräsidente
U zäme jage si Änte [...]

– Alexander Nyffenegger. Der Antihippokrat. Norderstedt: Books on Demand; 2007. 252 Seiten.